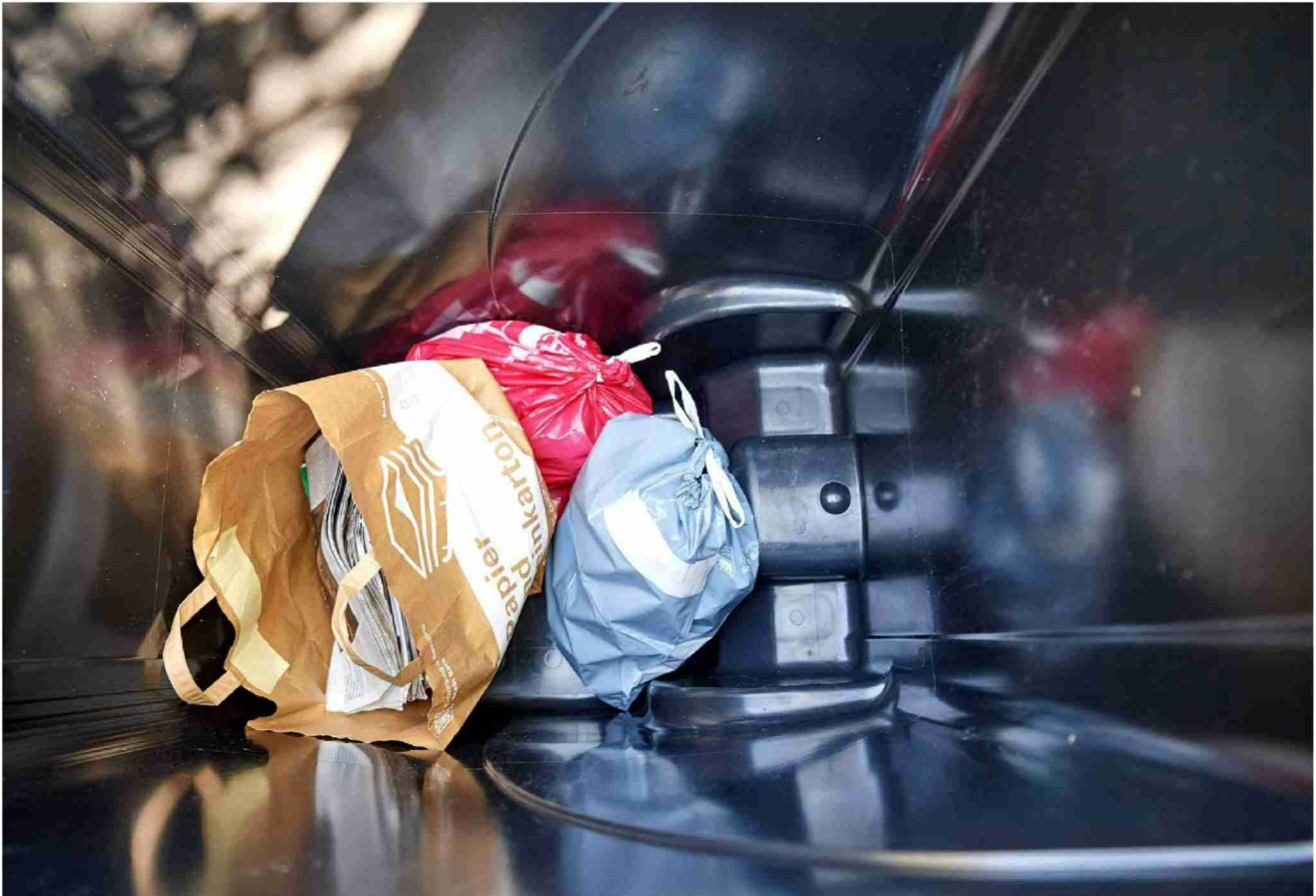




Der Entsorgungshof kommt nach Hause

Abfallverwertung Warum gerade ich? Die Stadt hat meine Familie zusammen mit 2500 anderen Haushalten dazu erkoren, das Farbsack-Trennsystem zu testen. Das Gewohnheitstier in mir begehrt auf. Weshalb ich dennoch mitmachen werde.



Wer beim Pilotversuch mitmacht, sammelt den Abfall zuerst separat – und wirft dann alles in den Container vor dem Haus. Foto: Adrian Moser

Christoph Aebischer

Dann trudelt das Starterkit ein: 10 rote, 10 graue, 10 violette, 10 braune, 2 gelbe und 1 blauer Sack. Seit Ende August steht zudem ein neuer schwarzer Container vor dem Haus. Das Farbsack-Trennsystem ist nicht bloss ein Albtraum mit sperrigem Namen – er liegt als Plastik gewordene Realität auf dem Küchentisch. Ein Jahr lang soll unsere Familie jetzt Wertstoffe (Abfall war gestern) in diese bunten Säcke stopfen. Der Slogan «Gibbsorget!», der uns ab jedem Informa-

tionsschreiben zum Pilotversuch der Stadt Bern aufmuntert, entlockt uns ein müdes Lächeln. Das Gegenteil ist wahr. Bis Anfang September hatten wir nämlich ein Problem weniger. Unser eigenes Abfallsystem funktionierte einwandfrei. Und nun wollen plötzlich sechs Säcke organisiert sein – der ganz persönliche Entsorgungshof in den eigenen vier Wänden. Sofort regt sich der Abwehrreflex: Was sich nicht länger ignorieren lässt, muss man aktiv bekämpfen. In der Waschküche tagt spontan der Kriegs-

rat. Niemand im Haus will da eigentlich mitmachen. Fünf Haushalte in einem Mehrfamilienhaus. Nun hängen wir alle mit drin. Weil die Stadt uns zusammen mit über 2500 Haushalten ausgewählt hat. Als Vorhut schaue ich an einem vom städtischen Amt für Entsorgung und Recycling veranstalteten Infoanlass vorbei. Meine Aufgabe: den Ärger deponieren, der sich in der Waschküche zusammengebraut hat. Warum wir? Wie sollen wir dieser farbigen Sackorgie beikommen? Da ist kein Platz. Ist das überhaupt ökolo-



gisch? Zeitungen in einem aus Altpapier hergestellten Sack zu entsorgen? Oder Plastik in einem Plastiksack? Grotteskerweise landen Papier, Plastik, Glas, Büchsen, Pet-Flaschen und der übrige Müll anschliessend wieder im selben Container vor dem Haus. Wer sortiert dieses Durcheinander? Ist das nicht teuer?

Ein freundlicher Herr am Informationsanlass in der Kehrichtverwertungsanlage Forsthaus ist auf solche Fragen vorbereitet. «Sie müssen nicht mitmachen», schmeichelt er erst einmal. Stimmt. Mitmachen ist freiwillig. Aber die Sache hat einen Haken: Beim Apéro in der KVA lerne ich eine Frau kennen, die schon vor dem

Der Slogan «Gibsgsorget!» entlockt mir ein müdes Lächeln. Das Gegenteil ist wahr: Bis jetzt hatte ich ein Problem weniger.

Start des Pilotversuchs begeistert ist. Bedeutungsvoll macht mich der Herr von vorhin darauf aufmerksam, dass ganz bewusst eine breit gefächerte Versuchsgruppe ausgewählt wurde: Einfamilienhaus- und Blockbewohner, skeptische wie aufgeschlossene Menschen.

Da geht mir endlich ein Licht auf: Was, wenn nur mitmacht, wer das Pilotpro-

jekt so oder so toll findet? Dann müssen wir es am Ende alle ausbaden. Es kostet mich zwar Überwindung, Gewohnheiten hinter mir zu lassen. Doch ich nehme die Herausforderung an. Damit das Farbsack-Trennsystem auch einer kritischen Begutachtung standhält. Und, Sie liebe Leserschaft, werde ich ab jetzt sporadisch auf dem Laufenden halten.

Der Entschluss ist gefasst, Zweifel bleiben: Warum, bitte schön, soll ich Plastik sammeln, wenn der dafür vorgesehene senfgelbe Sack etwas kostet? Wen beeindruckt schon, dass er fünf Rappen billiger ist als der blaue für den Hauskehricht. Und was soll die mitgelieferte Handlungsanweisung? Der Faltprospekt ist so lang, dass ich mir unmöglich alles merken kann. Muss ich künftig mit dieser Anleitung in der Hand Abfall – pardon – Wertstoffe trennen? Ich stelle mir schaudernd einen mit Karton verstärkten Joghurtbecher vor: Die Kartonhülle landet in der Papiersammlung. Dann den Behälter waschen. Denn schmutzig geht gar nicht. Erst jetzt kommt der Becher in die Kunststoff- und der Deckel in die Alusammlung. Der nette Mann in der KVA appelliert stoisch an meinen Sportsgeist: «Sie werden staunen, am Ende haben Sie nur noch ein kleines Säckchen Restmüll im herkömmlichen blauen Gebührensack.» Mal sehen. Video zum Selbstversuch: farbsacktest.derbund.ch